

Vorwort

Reptilien regen seit jeher die Phantasie der Menschen an. Die Traumwelt Hollywoods nutzt diese diverse Tiergruppe gerne als Vorlage für zahlreiche Filmmonster und erschuf ein Bild dieser Tiere, das von der Realität meilenweit entfernt ist. Krokodile, Schlangen und Warane sind keine menschenfressenden Bestien, sondern empfindsame, intelligente Wesen, hervorragend an ihre Umwelt angepasst und mit wunderbaren Verhaltensweisen, die uns oft erstaunen. Und obwohl zum Beispiel die Krokodile schon zu Zeiten der Dinosaurier existierten und wir viel Zeit gehabt hätten, sie kennenzulernen, wissen wir heute vergleichsweise wenig über die Panzerechsen. Was wir aber wissen, ist, dass Krokodile mehr mit Vögeln gemeinsam haben als mit Echsen. »Panzerechse« ist also doppelt irreführend. Zudem wird der Begriff »Reptil« hier verwendet, um allgemein verständlich zu bleiben. Denn Schildkröten und Krokodile sind streng genommen keine Reptilien.

Aufgrund diverser Merkmale werden Tiergruppen eingeteilt und zueinandergestellt. So stehen Krokodile den Vögeln nahe, Schlangen und Echsen bilden die Schuppenkriechtiere, die Brückenechse ist die letzte Vertreterin ihrer Gruppe, und die Schildkröten sind am weitesten von allen entfernt. Manchmal nicht so einfach. Was jedoch einfach ist: sich für diese phantastischen Tiere zu begeistern. Sich in ihren Bann ziehen zu lassen und beeindruckt zu sein von dem, was die Evolution diesen so verschiedenartigen Tiergruppen mit auf den Weg gegeben hat, die wir trotz aller Unterschiede dennoch alle als Reptilien ansprechen.

Reptilien sind die »underdogs« im Tierreich, denen wenig Beachtung geschenkt wird, dabei sind viele Arten stark bedroht. Daher setzen wir uns für ihren Schutz und den Erhalt ihrer Lebensräume ein. Wir freuen uns, dass Sie uns durch den Kauf dieses Buches dabei unterstützen, denn unser Honorar kommt direkt den Reptilienschutzprojekten der ZGAP zugute.

56 — Königspython

Verhaltensauffällige Schlange mit Erfolgsgeschichte

Der Königspython ist eine Würgeschlange, und das kleinste Mitglied der Gattung zeigt ein interessantes Abwehrverhalten. Bei Bedrohung rollt sich die stämmige Schlange zu einem runden Gebilde zusammen. Der Kopf wird stets in der Mitte dieses Knalls versteckt, sodass er für Angreifer unerreichbar ist. Dieses auffällige Verhalten hat der Schlange den Namen »Ballpython« eingebracht. Woher der Name Königspython stammt, ist nicht klar. Es wird vermutet, dass er sich vom wissenschaftlichen Namen der Erstbeschreibung ableitet. Dieser Python wurde 1802 als *Boa Regia* beschrieben, basierend auf der Körperfärbung mit einem hohen Anteil goldener und bronzener Farben, die als königlich galten.

Der Königspython verlässt in den frühen Abendstunden und nachts sein Versteck. Er bewohnt Bauten von Nagetieren, Schildkröten oder Termiten. Letztere werden besonders während der Trockenzeit bevorzugt, da im Inneren ein konstantes Klima herrscht.

Seine geringe Körpergröße und das friedliche Verhalten machten den Königspython für die private Tierhaltung interessant. Bis vor 20 Jahren galt diese Schlange als schwierig in der Haltung, und Nachzuchterfolge waren spektakulär. Heute gilt der »Köpi« als die Würgeschlange, die am häufigsten in privaten Haushalten zu finden ist. 99 Prozent dieser Tiere sind Nachzuchten, und man schätzt, dass es inzwischen mehr als 100 verschiedene Farbmorphen gibt. Und jährlich kommen neue Varianten hinzu. Diese Entwicklung kann durchaus kritisch gesehen werden und bedarf einer wissenschaftlichen Begleitung, damit diese schönen Tiere keinen Schaden nehmen. Seitdem der Königspython so erfolgreich vermehrt wird, sind die Exportzahlen deutlich zurückgegangen, zumindest im Leberndtierbereich. Für die Mode- und Lederindustrie werden nach wie vor viele Schlangenhäute importiert. Diese stammen zwar teilweise von Zuchtfarmen, aber es gibt immer noch unnötige Naturentnahmen. Deren Anzahl ist ungewiss.



Art, Familie *Python regius*, Pythons (Pythonidae) | **Vorkommen** Südsudan bis Uganda, über Zentralafrika, Westafrika, bis zum Senegal | **Habitat** Savanne, trockener Wald, Busch- und Grasland, bis 1.000 Meter Höhe | **Größe** 150–200 Zentimeter Gesamtlänge | **Nahrung** Kleinsäuger, Vögel | **Bedrohungsstatus** nach Roter Liste gering gefährdet, Population abnehmend | **Merke** Vorsicht! Bissiger Ball!

61 — Leopardgecko

Ein Gecko erobert die Wohnzimmer

Der Leopardgecko ist einer der beliebtesten Geckos in der Heimtierhaltung und das, obwohl er nur in der Dämmerung aktiv wird. Er lässt sich vermeintlich leicht halten, ist klein bleibend und vom Wesen her freundlich. Er wird in seiner Wildform, in der er ein schönes Leopardmuster mit dunklen Flecken auf gelb-beigem Grund zeigt, und auch in vielen Zuchtformen weltweit vermehrt. Zudem wird er in der Forschung eingesetzt und lebt in zahlreichen Laboratorien als Modellorganismus. Man könnte ihn als Hamster unter den Geckos bezeichnen. Die Vorfahren der ursprünglichen Tiere, die vor 1950 nach Europa kamen, stammten aus Pakistan.

In seiner Jugend zeigt der Leopardgecko eine sehr hübsche Zeichnung, bei der sich hellgelbe, beige bis graue Bänder mit dunkelbraunen bis schwarzen Bändern abwechseln. Sein Zweitname Pakistanscher Fettschwanzgecko beschreibt seinen verdickten Schwanz, der ein Drittel seiner Gesamtlänge ausmacht. Der Schwanz dient ihm als Fettspeicher und damit als Reserve für schlechte Zeiten. Wie viele andere Echsen nutzt auch der Leopardgecko die Fähigkeit der Autotomie, um Fressfeinden zu entkommen. Das bedeutet, der Gecko wirft seinen Schwanz dem Feind zum Fraß vor. Der Schwanz wächst wieder nach, optisch nicht so perfekt wie das Original, aber immerhin. Nur ist dann auch der Fettspeicher weg – eine teure Aktion also! Die Funktionen des Regenerats, so wird der neue Schwanz bezeichnet, sind ebenso gut wie die des Originals. Allerdings kann das Regenerat junger Geckos sogar schneller und mehr Fett speichern.

In Pakistan gibt es die Legende, der Gecko sei mit der Kobra verwandt und wird »Junge Kobra« genannt. Der Biss des Geckos soll das Opfer verflüssigen und das Tier müsse besser erschlagen werden, da es giftig sei. Kaum zu glauben, dass ein so nett schauender Gecko hier zu einem solch schlechten Ruf kommt, während er im Westen als Heimtier geschätzt wird.



Art, Familie *Eublepharis macularius*, Lidgeckos (Eublepharidae) | **Vorkommen** Afghanistan, Nordindien (Rajasthan, Jammu-Kashmir, Punjab), Nepal, Pakistan | **Habitat** Savanne, Gras- und Buschland, Wüste, Felsregionen, in Höhen bis 2.500 Meter | **Größe** 20–30 Zentimeter Gesamtlänge, Männchen größer als Weibchen | **Nahrung** Insekten, Spinnentiere inklusive Skorpione | **Bedrohungsstatus** nach Roter Liste nicht gefährdet, Population stabil | **Merke** Das Vorkommen des Leopardgeckos im Iran ist unsicher. Die Art ist insgesamt nicht bedroht und in Menschenhand weit verbreitet. Sein Bestand scheint zunächst gesichert zu sein.

70 Nano-Chamäleon

Die Kleinsten werden die Größten sein!

Die Riesen im Tierreich sind meist gut zu finden, es sei denn, sie verbergen sich gekonnt in der Tiefsee oder an anderen für den Menschen völlig unzugänglichen Orten der Erde. Aber die sehr kleinen Lebewesen entziehen sich oft erfolgreich unseren Blicken und können sich über lange Zeit verbergen. Hier erfordert es wirklich Forschergeist und ein gutes Auge, um die Kleinsten der Kleinen zu entdecken. Sehr klein zu sein, ist auch mit hohen Risiken verbunden, denn je kleiner der Körper ist, desto größer wird im Verhältnis zur Masse die Oberfläche. Und über diese große Oberfläche verliert der Körper sehr viel Wärme. Wechselwarme Tiere, und das sind Reptilien zweifelsohne, müssen mit ihrer Körpertemperatur haushalten. Dem Zwergenwuchs sind Grenzen gesetzt.

Die Blattchamäleons haben zwei Hauptlinien, eine mit größer gewachsenen Tieren von 34 bis 66 Millimetern und die *Brookesia-minima*-Gruppe. Diese Mini-Eidechsen werden nur wenige Zentimeter groß und gehören zu den kleinsten Wirbeltieren der Welt.

Brookesia micra stammt von der Insel Nosy Hara und ist mit weniger als 30 Millimeter Gesamtlänge bereits ein echter Winzling. Das kleinste Reptil der Welt ist seit seiner Entdeckung aber das Nano-Chamäleon, dessen Männchen lediglich eine Gesamtlänge von 21,6 Millimetern aufweisen.

Zur Unterscheidung der Arten wird bei den Chamäleons auch die Form der Hemipenes herangezogen. So wurden auch die Genitalien dieser 2021 neu beschriebenen Art mit denen der übrigen aus der Gattung *Brookesia* verglichen. Diese vergleichende Studie zur Genitallänge der auf Madagaskar endemischen Chamäleons offenbarte die Tendenz, dass die kleinsten Chamäleons die relativ größten Hemipenes haben. Dies könnte eine Folge des umgekehrten sexuellen Größendimorphismus sein. Da die Weibchen größer sind, müssen möglicherweise die Begattungsorgane der Männchen entsprechend größer sein.

Art, Familie *Brookesia nana*, Chamäleons (Chamaeleonidae) | **Vorkommen** Nordmadagaskar (Sorata-Massiv) | **Habitat** Regenwald, in 1.339 Meter Höhe | **Größe** Männchen 21,6 Millimeter, Weibchen 28,9 Millimeter Gesamtlänge | **Nahrung** kleinste Wirbellose, Insekten | **Bedrohungsstatus** noch nicht in der Roten Liste aufgeführt | **Merke** Wer so klein ist, friert von Hause aus schnell!

